

„Geheimnisse des Orients.“

Ein Spitzenwerk der deutschen Filmlkunst im Düsseldorfer Residenz-Theater.

„Geheimnisse des Orients“? Der Titel schreit nach einem Riesenpublikum. Ich marschiere ins Resi. Das Riesenpublikum ist da.

„Geheimnisse des Orients“? Märchen vom Schuster Ali, der ein Opfer seiner allzu blühenden Phantasie wurde.

„Geheimnisse des Orients“? Rankenwerk. Ueberbarocktes Barock. Architektonisches Marzipanzeug. Schattenspiele. Feuerwerk. Harem. Heiterkeit.

„Geheimnisse des Orients“. Deutscher Film mit ausländischen Hauptdarstellern und ausländischem Regisseur.

Die Handlung schildern? Nein, es ist ein orientalisches Märchen mit vielen, fast zu vielen Verschachtelungen. Man kann nur sagen, daß der Schuster Ali ins Märchenmorgensland hinüberträumt und dort wunderfame Erlebnisse hat. So wunderfame, daß es ihm n'lichchen zu bunt wird. Und wenn es dann zu bunt wird, erweist sich wieder einmal der Traum als Schaum.

Nikolai Kolin ist der Schuster Ali. Ist, denn er spielt ihn nicht nur, er ist Schuster Ali. Das ist der wahre Märchentölpel, der nicht begreift. Wenn er aber begreift, dann ... pakt er zu und zertöppert den ganzen Laden.

Sultan Schariah (D. Dimitrieff) hat stets ein strahlendes Lächeln zur Hand. Herrlich tobt er im Hemd. Ivan Petrovich ist Prinz Achmed, Prinz, Kraft, Gefühl. Marcella Albani stellt sich als die ebenso schöne wie böse Sobeide vor. Schön auch Agnes Petersen als Prinzessin Gylnare (aber nicht böse dabei!). Dann sieht man Dita Parlo als tiefdunkle Sklavin der Prinzessin: gewandt und von dunkler Schönheit. Picha und Falkenstein brillieren als Hofnarr und Astrolog.

Alexander Wolkoff ist Regisseur. Er entfaltet das Märchen mit glänzenden technischen Mitteln. Er dirigiert jeden einzelnen mit sicherem Gefühl. Er hat durch Lokaschhoff und Meinhardt Märchenbauten aufführen lassen, die „direkt zum Anbeißen“ sind. Herrlich läßt er den Mond aufgehen. Die Massen füllen die Leinwand mit komischem Leben.

Auch kolorierte Partien hat der Film. Denn er ist ... ein Märchen.

Wolkoff ist es wirklich gelungen, ein Märchen (so wahres Gebiet des Films!) zu schaffen, und das ist in Deutschland fast erstaunlich.

Der Film wird sicherlich — wenn man ihm kurzerhand einige Längen herauschneidet — rund um die Welt „rollen“.

Harold Lloyd tobt im Beiprogramm rund um seine Schwiegermama und bringt sie tatsächlich „aus dem Häuschen“, nachdem ihm seine Geliebte noch einen Schlag auf den Kopf gegeben hat. Folgen Doppelwochenschau und Kulturfilm.

H. Sch.